

## D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGJ        Osteuropa

DGJA       Rußland, Sowjetunion

            Regionen und Orte

            Moskau

            Kreml

**14-4**       *Der Kreml* : eine neue Geschichte Russlands / Catherine Merridale. Aus dem Engl. von Bernd Rullkötter. - Frankfurt am Main : S. Fischer, 2014. - 624, [16] S. : Ill., Kt. ; 22 cm. - Einheits-sacht.: The red fortress <dt.>. - ISBN 978-3-10-048451-2 : EUR 26.99  
            [#3640]

Der Kreml steht ähnlich wie das Weiße Haus oder der Élysée-Palast für ein konkretes politisches Machtzentrum in einer bestimmten Stadt. Entsprechend ließen sich ohne weiteres für „*der Kreml hat verfügt*“ die beiden anderen Orte einsetzen. Dennoch ist der Kreml mehr, wie schnell aus der Lektüre des neusten Werks der britischen Historikerin Catherine Merridale von der Queen Mary University in London deutlich wird.<sup>1</sup> Zunächst bezeichnet aber *Kreml* ähnlich wie *Akropolis* allgemein eine auf einer Anhöhe gelegene Festung, und folglich gibt es nicht nur einen Kreml in Rußland, sondern gleich mehrere wie auch mehrere der Akropolis vergleichbare Stadtburgen in Griechenland. Dennoch denkt man heute in erster Linie an Moskau bzw. Athen, wenn die beiden Begriffe fallen. Doch im Unterschied zu seinen Gegenpartnern in Washington oder Paris hat der Kreml eine längere und geheimnisvollere Geschichte. Die Geheimnisse hinter den hohen Mauern des Kremls, die ihn vom gemeinen Volk abschirmen und wo dessen Schicksal entschieden wurde und wird, beflügeln immer wieder die Phantasie. Das schlägt sich auch im Buch von Merridale nieder, das keine nüchterne Schilderung der Baugeschichte und der politischen Bedeutung dieser tief im Bewußtsein der Russen verankerten symbolträchtigen Anlage ist. Ihre Darstellung verbindet die Geschichte Rußlands mit der des Kremls, welche eine unauflösbare Einheit zu bilden scheinen. Immerhin siegte das *ewige Mos-*

---

<sup>1</sup> Früher sind von ihr in deutscher Übersetzung bereits erschienen: *Iwans Krieg* : die Rote Armee 1939 - 1945 / Catherine Merridale. Aus dem Engl. von Hans Günter Holl. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 2008 . 473 S. : Ill., Kt. ; 19 cm - ISBN 978-3-596-17386-0 : EUR 9.95. - *Steinerne Nächte* : Leiden und Sterben in Russland / Catherine Merridale. Aus dem Engl. von Enrico Heinemann ... - München : Blessing, 2001. - 542 S. : Ill. ; 22 cm - ISBN 3-89667-081-6.

*kau* über viele Rivalen, sogar über die prächtige Stadt Peters, ebenso wie der Kreml über den Winterpalast.

Der geheimnisumwobene Kreml, dessen genaue Entstehungszeit im Dunkel der Geschichte liegt und der keineswegs uneinnehmbar war, verlockt dazu, auch die vielen nicht immer belegten, das Bild des Kremls aber prägenden Anekdoten und Klatschgeschichten ebenso wie die persönlichen Erlebnisse der Autorin in das Gesamtbild einzufügen. Sie hatte das Glück, aufgrund guter Beziehungen, die in Rußland immer sehr nützlich sind, den Schleier einiger Geheimnisse etwas zu lüften und hinter die glänzende Fassade zu schauen. Das macht sicherlich den besonderen Reiz dieses Buchs für ein breiteres Publikum aus. Es beschränkt sich nicht auf die wissenschaftliche Analyse der verschiedenen Dokumente und bekannten Fakten, sondern will einiges von der Faszination vermitteln, die jeden Besucher erfaßt, wenn er auf dem Roten Platz vor dem imposanten Kreml steht oder gar hinein darf. Mittlerweile ist der Komplex eine Touristenattraktion geworden, die auf keiner guten Pauschalreise fehlen darf. Das war nicht immer so, wie ein Blick zurück in die Geschichte zeigt.

Es war ein langer Weg, bevor der Kreml das wurde, was er heute ist, das Machtzentrum und Herz Rußlands. Daran haben Fürsten, Großfürsten und Zaren über die Jahrhunderte mitgewirkt. Erst langsam und über viele Zwischenstationen hat Moskau den Platz von Kiew eingenommen, der Hauptstadt des ersten ostslavischen Reichs, über dessen Erbe heute Ukrainer, Russen und Weißrussen miteinander streiten. In der russischen Meistererzählung war das indessen ein konsequenter, von oben vorgezeichneter Weg, wie das der Ikonen-Maler des späten 17. Jahrhunderts Simon Uschakow auf seiner Ikone der Gottesmutter von Wladimir "Pflanzung des Baumes der russischen Herrschaft" dargestellt hat. An dieser symbolischen Darstellung orientiert sich Merridale in ihrer Geschichte des Kremls und Rußlands,<sup>2</sup> freilich mit der gebotenen kritischen, gelegentlich auch mit Ironie gewürzten Distanz.

Detailliert schildert sie die komplizierte Baugeschichte des häufig abgebrannten, zerstörten und ständig erneuerten Kremls, und sie stellt die Beziehung her zu den jeweiligen Bauherrn und ihren Intentionen. Eine entscheidende Phase für die Ausgestaltung des Kremls in seiner heutigen Form war die Renaissance, als italienische Architekten und Bauleute nach Rußland kamen und den spezifisch russischen Baustil schufen. Das geschah vor allem unter Iwan III. und Iwan IV., dem Schrecklichen und ersten russischen Zaren, als Moskau nach dem Fall Konstantinopels zum Dritten Rom avancierte. Seine neue, herausragende Stellung innerhalb der Orthodoxie sollte der Ausbau des Kremls, Sitz des Zaren und des Patriarchen, aller Welt demonstrieren. Die Passagen über Iwan den Schrecklichen lesen sich wie die Vorankündigung eines zweiten nicht weniger grausamen Kremlherrschers. Ihm, d.h. Stalin, ist zum großen Teil später das Kapitel *Rote Festung* gewidmet. Mit dem Tod Iwans IV., des letzten Vertreters der Rurikendynastie, verlor der Kreml allmählich an Bedeutung. Als dann Peter

---

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1044422653/04>

I. 1701 seine Stadt gar zur Hauptstadt erhob, schien es um Moskau und den Kreml geschehen zu sein. Zumindest fand weiterhin die Krönung der Zaren im Kreml statt. Erst Lenin machte Moskau wieder zur Hauptstadt und bezog den Kreml. Allerdings wußten die Kommunisten zunächst nicht so recht, was sie mit dem Kreml, dem Symbol des verhaßten Zarentums anfangen sollten. Man ließ ihn verrotten und verkaufte vom Inventar, was sich im Westen zu harter Valuta machen ließ. Zwar ist er mehrmals erobert und zerstört, aber immer wieder auch aufgebaut worden; erst den Kommunisten wäre es beinahe gelungen, ihn endgültig verschwinden zu lassen. Auf jeden Fall haben sie ihm großen Schaden zugefügt. Erst Stalin erkannte, als sich der Konflikt mit Hitler abzeichnete und zuspitzte, wieder den Wert des Kremls als einigendes nationales Symbol. Und da die Weltrevolution auf sich warten ließ, spielte er mit einigem Erfolg die nationale Karte und dazu gehörte die Aufwertung und Neuverortung des Kremls, verbunden mit seiner Aufwertung als „roter“ Zar. Viele sakrale Bauten ließ auch er noch abreißen, andere Gebäude aber schon restaurieren. Gleichzeitig verschloß er das Ensemble vor der Öffentlichkeit und machte es zu einem von der Geheimpolizei besonders gesicherten Bezirk. Man munkelt, daß es unter dem Kreml eine geheime Metrolinie und viele Geheimtunnel gibt (S. 428). Dazu erhält man selbstverständlich keine offizielle Stellungnahme, schon deshalb, um dem geheimnisvollen Flair des Kremls keinen Abbruch zu tun.

Erst Chruschtschow öffnete den Kreml wieder für die Bevölkerung, und heute ist er Sitz des russischen Präsidenten sowie gleichzeitig eine Art Neuschwanstein für Touristen. Für die Russen bleibt er jedoch Teil ihrer nationalen Identität.

Merridales Buch, dessen Untertitel sehr frei, aber nicht ganz unpassend als „neue Geschichte Russlands“ übersetzt wird, ist in der Tat eine sehr originelle und anregende Darstellung des Kremls, in dem die Fäden der russischen Geschichte zusammenlaufen. Sie entwirft ein sehr lebendiges, den Leser fesselndes Bild von den Intrigen und meist blutigen Machtspielen hinter den roten Mauern des Kremls, dort und auf dem Roten Platz davor wird immer wieder großes Staatstheater inszeniert.

Etwas befremdlich mutet die Bemerkung in der deutschen Ausgabe an, daß es kein „allgemein akzeptiertes System zur Übertragung der kyrillischen Schrift“ gäbe und „Hochschulexperten dazu neigen“ „exakte, doch recht hässlich anmutende Systeme zu benutzen“ (S. 16). „Hässlich“ bezieht wohl auf die Diakritika, was Tschechen oder Kroaten sicherlich nicht sehr gerne hören, es sei denn sie hätten sich damit abgefunden, eine nach ästhetischen Gesichtspunkten besonders „unschöne“ Schrift zu verwenden. – Stattdessen wird dem deutschen Leser eine mehr als verwirrende Transkription russischer Buchtitel geboten. An sich darf in diesem Fall bei uns nur die Transliteration der Bibliothekare verwendet werden, die garantiert, daß z.B. stimmhaftes und stimmloses s klar unterschieden werden: statt: *Semlja* (S. 518) - *sobore* (S. 521) richtig *Zemlja* – *sobore*. Nur so findet man den Titel in der Bibliothek, wenn man ein Zitat überprüfen möchte.

Klaus Steinke

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz399875573rez-1.pdf>